

FRECHHEIT, die wir meinen

Diesen Monat hänge ich mit meiner Themenstellung am Haken, absolut. Seit Mai schon spüre ich Schwingungen in mir nach, die meiner Zielstellung Stoff geben sollen, aber nichts ist passiert. An einem Sonntag nah auf Pfingsten, bin ich dann über die Google-Suche eines Interviews ansichtig geworden, das [Franziska Wanner-Müller](#) von der [NZZ FOLIO Die Zeitschrift der Neuen Zürcher Zeitung](#) mit dem belgischen [Philosophieprofessor Michel Meyer](#) irgendwann in 1998 führte, so nur lässt sich die Datierung auf betreffender Internetseite deuten. Doch spielt der Zeitpunkt des Interviews gar keine Rolle, denn die Philosophie als Wissenschaft besitzt eine Eigenschaft mehr als andere: ihre Erkenntnisse sind viel langlebiger. Oft dauert es Jahrhunderte oder gar noch länger, ehe sich andere Philosophen daran machen, bisher Gesagtes und Festgeschriebenes neu zu definieren, anders zu interpretieren oder auch zu widerlegen.

Erst beim Lesen dieses Interviews wird mir so richtig bewusst, dass wir heute mit dem Begriff FRECHHEIT in unserem Sprachgebrauch ganz schön schludern. So kommt es, dass ich dieses Thema nun ganz anders bearbeite, als ich ursprünglich beabsichtigte.

Doch zu Beginn lasse ich lieber den Philosophen zu Wort kommen. Glücklicherweise steht auf besagter Internetseite: www.nzzfolio.ch/, weiterführend dort im „Archiv“ der Hinweis: „**Urheberrecht gilt auch im Internet: Verlinken erlaubt, Kopieren verboten.**“

Daher ist unmittelbar möglich, zunächst über folgenden Link den Worten von [Philosophieprofessor Michel Meyer](#) nachzuspüren:

<http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/46ff30a2-3e71-4177-8cc4-9fa8fb9696d5.aspx>

Leisten Sie sich das Vergnügen!

Schön wäre, Sie kehrten danach doch wieder zu meiner Seite zurück. Was ich hier sage/ schreibe misst sich **nicht** mit den Philosophen. Ich bin nur ein praxisnaher Zeitgenosse, der es sich immer wieder in den Kopf setzt, eigene Meinungen, Ansichten, Standpunkte und Sichtweisen im Internet zu veröffentlichen und nichts von allem, was hier auf meinen Seiten steht, erhebt Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

Ich bin mit meinen Texten wie der große Zeiger einer Bahnhofsuhr, die vom Wartesaal aus betrachtet wird oder der wackelnde Stuhl, auf dem eine ohnehin nervöse Person nicht ruhig sitzen kann, vielleicht auch das dunkelste Brötchen beim Bäcker, dessen hoher Bräunungsgrad Verkäuferin und Kunden bewegt sich zu fragen, ob es sich **so** überhaupt verkaufen lässt.

Nun, finden Sie Gefallen an den Aussagen des Philosophieprofessors?

Dann wissen Sie jetzt Bescheid:

Sie können so frech sein, wie Sie wollen. **Sie sind gar nicht frech**, höchstens: **dreist, unverschämt** oder auch einfach nur: **zeitgemäß, also: IN!**

So schlicht kommt die Erklärung daher für Erscheinungen und Wahrnehmungen in unserem Alltag, die wir oft gar nicht mehr nachvollziehen.

Vielleicht wollen wir oft auch gar nicht aus Angst, uns selbst neu zu entdecken, darauf zu stoßen, dass etwas gar nicht mehr in Ordnung ist?

Da sinniere ich nun schon seit Jahr und Tag, was wohl ursächlich daran ist, dass in ganz vielen Bereichen heute Umgangston und -formen entweder zu salopp bis liederlich oder auch respektlos bis diskriminierend sind und **Philosophieprofessor Meyer** weiß schon seit 1998 die Erklärung dafür!

Ach, hätte ich mich doch eher befließigt, bei den Philosophen nachzulesen!
Es wäre mir wirklich einiges erspart geblieben.

Allen meinen Lesern wünsche ich dasselbe.

SKB06/2009